

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 1 (1875)
Heft: 32

Artikel: Pro memoria
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422556>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schützen-Quodlibet.

Vom deutschen Bundes-schießen.
2. August. Morgens 9 Uhr.

Schweizer.

Heil dir, Helvetia, hast sehr viel Schützen da,
Hauri und Knecht!
Heil dir, o Vaterland, den ersten im Feld und Stand!
Das ist nicht schlecht!

Tyroler.

Thäten nicht die Schweizer-Schützen
Uns vorweg den Platz stibizen,
Heil dann unsrer Kunst!

Unsre Büchel, unsre Stutzen,
Thäten's d'Schweizer r'unter pugen!
R'unter wär' der Dunst!

Sicher schießen, ja das kann 'mer,
Hat man keinen Ragenjammer
Und trifft man das Schwarze gut.

Ei, wo ist denn da die Ehre,
Hat man gar noch Sur' Gewehre!
Und solch einen leichten Gut!

Hundert gegen Eins wir wetten,
Wenn wir stets getroffen hätten,
Wär't die Ersten ihr dann nicht!

Und was kann denn d'raus ersprießen
Aus dem gar zu schnellen Schießen?
Hätten wir's auch so gemacht,
Würdet ihr jetzt ausgelacht!
So, da habt Ihr den Bericht.

Bisfig zückten und verwegen
Alle Pfaffen Kreuz und Degen,
Tagten frisch in wilder Hatz,
(Aber leider für die Katz),
Nache! Nache ward gebraut,
Nichts hat halt herausgeschaut!

Pro memoria.

Mode und Luxus sind Geschwister, die Eitelkeit ist ihre Mutter, der Uebermuth ihr Vater und diese einzige Familie hat schon Tausende von Familien zu Grunde gerichtet.

Es klingt viel tröstlicher: „Er hat, was er braucht“ als: Er braucht, was er hat“.

Der Kopf scheint wirklich zu den Nebensachen im Leben zu gehören, denn während man mit einem schlechten Magen nicht leben kann, sehen wir recht viele mit einem „schlechten Kopf“ ein ganz respectables Alter erreichen.

Seine Fehler eingestehen, wenn man uns darauf aufmerksam macht, ist Bescheidenheit; sie seinem Freunde entdecken, ist Offenheit und Vertrauen, sie sich selbst vorwerfen, ist Demuth, sie vor aller Welt auskramen, ist Hochmuth.

Auf

„Den Nebelspalter“

abonnirt man bei allen Postämtern und Buchhandlungen; der Abonnementspreis beträgt, franko durch die Schweiz, für 6 Monate: Fr. 5. 12 Monate: Fr. 10;
für das Ausland mit Porto-Zuschlag.

Abonnements-Erneuerungen bitten wir rechtzeitig aufzugeben, um die regelmäßige Lieferung nicht zu unterbrechen.
So weit Vorrath, können auch die Nummern des laufenden Jahrgangs noch bezogen werden.

Die Expedition.

Bayern.

Wär'n wir hier, wie diese Schweizer,
Kriegte Niemand einen Kreuzer;
Schämen würden wir uns fast
So zu treffen nur als Gast.
Schießen? Ja, doch zum Vergnügen!
Gaben? Nur, wenn wir sie kriegen!

Preußen.

Guter Gott, was ist das weiter,
Enen enz'jen, juten Schuß?
Ne, wir wollten ja nich schießen,
Kamen nur die Freunde grüßen!
Würden wir die Flint' austrecken,
Ziel ja Jebermann in Schrecken!
Laßt den Schweizern ihren Ruhm!
Alles rost'ges Helbenthum!
Wollten sie mit uns sich messen,
Würden wir sie strack's — auffressen!

Stuttgarter.

Ei, poß Bliß!
Zu was ischt denn dees Rede nütz!
Seid's doch still und schießet brav,
Und wer gut in's Schwarze traf,
Stell si hi und sag beim Krach:
I bi s'Herrgötli vu Wiberach!
Alli wollt ihr's doch ja sey,
Und i weiß, i bi's alley!



Frau Stadtrichter. Ei gsehnd e so verfürst uns, Hr. Feusi, wo feht's?
Herr Feusi. Ja, e sonnigs mues eine ja agryse? It hädberst wieder z'rugg g'nä und mer händ scho gemeint eusi Sunntigsheiligung chöm iz e wieder emal e Vertretig über i der Regierig.

Frau Stadtrichter. Mer wend z'friede sy, Hr. Feusi, s' chunt Alles na; aber da die Adresse vu dene Kantonsrätthe, die cha mi würtli au e gli sure.

Herr Feusi. Ja, s'hät si e Meinig, und denn na vu alle Partee underschrybe! s'ist gräßli. S'nimmt eim nu Wunder, was e denkt händ, die dert nebet diese zu!

Frau Stadtrichter. Ja, was händ's denkt? I denke, die hebib gar nüd denkt!

Herr Feusi. Mou, mou, Frau Richter; die händ g'wüß denkt: „Kommet zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid und ich will Euch erquicken!“ E so Chamiers muslege, aber nüd anderst.

Hiezu eine Annoncen-Beilage.